Nr. 103 — Jahrgang 19 Einzelnummer 0,20 Zl. Sonnabend, den 6. Mai 1933

Volkswille

Anzeigenpreis: Für Anzeigen aus Polnisch-Schlesien je mm 0,12 Zloty für die achtgespaltene Zeile, außerhalb 0,15 Zlp. Anzeigen unter Text 0,60 Zlp. von außerhalb 0.80 Zlp. Bei Wiederholungen tarifliche Ermäßigung.

zugleich **Volksstimme** für Bielitz

Geschäftsstelle der „Volksstimme" Bielsko, Republikanska Nr. 4 — Telefon Nr. 1294

Organ der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei in Polen

Abonnement: Vierzehntägig vom 1. bis 15. 5. cr. 1.65 Zl., durch die Post bezogen monatlich 4,00 Zl. Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Kattowitz, Beatestraße 29, durch die Filiale Königshütte Kronprinzenstraße 6, sowie durch die Kolporteure

Redaktion und Geschäftsstelle: Kattowitz, Beatestraße 29 (ul. Kosciuszki 29). — Postscheckkonto P. K. O., Filiale Kattowitz, 300174. — Fernsprech-Anschluß: Geschäftsstelle sowie Redaktion Nr. 2097

Gesandter von Moltke bei Außenminister Beck

Fortsetzung der Berliner Aussprache in Warschau — Strengste Innehaltung der Verträge — Politik ohne Leidenschaft — Kühle Aufnahme in der polnischen Presse

Warschau. Im Zusammenhang mit der Besprechung zwischen Reichskanzler Hitler, Reichsaußenminister von Neurath und dem polnischen Gesandten in Berlin, Wysocki, wurde der deutsche Gesandte in Warschau, von Moltke, Donnerstag vormittag vom polnischen Außenminister Beck empfangen. Im Anschluß daran wurde eine amtliche polnische Verlautbarung herausgegeben, worin eingangs darauf hingewiesen wird, daß die Tatsache der Unterredung in Berlin in beruhigender Weise auf die deutsch-polnischen Beziehungen eingewirkt habe. Dann wird erklärt, die polnische Regierung sei entschlossen, sich in ihrem Verhalten und Vorgehen strengstens an die verpflichtenden Verträge zu halten. Außenminister Beck habe dem Wunsche Ausdruck gegeben, daß beide Länder ihre gemeinsamen Interessen leidenschaftslos behandeln und prüfen möchten.

*

Warschau. Obgleich die Tatsache, daß der polnische Gesandte in Berlin, Wysocki, vom Reichskanzler Hitler empfangen wurde, in hiesigen politischen Kreisen großen Eindruck hervorgerufen hat, beschränkt sich die polnische Presse zunächst nur auf eine kommentarlose Veröffentlichung der deutschen amtlichen Meldung. Auffallend ist ferner, daß die deutsche Meldung über eine weitere Konferenz zwischen dem Reichsaußenminister von Neurath und dem Gesandten Wysocki in den Donnerstag-Morgenausgaben der Warschauer Presse nicht bekanntgegeben wird.

Der regierungsfreundliche „Expreß Poranny setzt der amtlichen Berliner Meldung eine Nachricht aus Moskau über den Empfang auf der polnischen Gesandtschaft am polnischen Nationalfeiertag voran, bei dem eine Reihe sowjetrussischer Würdenträger und Literaten zugegen waren. Es wird hierbei nicht versäumt auch darauf hinzuweisen, daß der polnische Regierungsabgeordnete Oberst Miedzinski seit einigen Tagen in Moskau weilt.

Macdonald über seine Amerikafahrt

Befriedigendes Ergebnis für England? — Ablehnung bei der Opposition Schuldenfrage kommt nicht auf die Weltwirtschaftskonferenz

London. Macdonald hatte am Donnerstag vormittag mehrere Besprechungen mit seinen Kabinettskollegen. Am Abend fand eine Zusammenkunft zwischen Macdonald und Norman Davis im Unterhaus statt.

Vor dem vollbesetzten Unterhaus gab Macdonald über seine Washingtoner Besprechungen Erklärungen ab. Er sagte, er habe mit Roosevelt die Frage der Zölle, die Stabilisierung der Währungen sowie die Schuldenfrage in allen ihren Gesichtspunkten erörtert. Das Ergebnis des gehabten Meinungsaustausches und der Prüfung der Verträge sei sehr ermutigend.

Die Fragen der Kriegsschulden sei offen geprüft worden. In bezug auf den vorgeschlagenen Zollwaffenstillstand habe er Roosevelt gegenüber die Verschiedenheit der Lage eines Landes wie England von der Lage der Hochzollschutzländer betont und klargelegt, daß seine Anwendung den Sicherungen unterworfen werden müsse, die die besondere Lage Englands erfordert. Diese Forderung sei von Roosevelt als billig betrachtet worden.

In der Abrüstungsfrage habe der Meinungsaustausch gezeigt, daß er mit Roosevelt übereinstimme.

Der Oppositionsführer Lansbury bezeichnete die Mitteilungen Macdonalds als sehr mager. Im ganzen Unterhaus oder außerhalb gebe es keinen einzigen Menschen, der die geringste Ahnung habe, was Macdonald der Weltwirtschaftskonferenz vorlegen wolle.

Auf die Frage eines Abgeordneten, ob auf der Weltwirtschaftskonferenz die Schuldenfrage zur Erörterung kommen werde, sagte Macdonald, nein.

Der Reichskanzler spricht auf dem Arbeiterkongreß

Berlin. Auf dem am Mittwoch nächster Woche in Berlin im ehemaligen Herrenhaus stattfindenden ersten deutschen Arbeiterkongreß wird, wie der Parlamentsdienst der Telegraphenunion meldet, Reichskanzler Adolf Hitler als Schirmherr des Kongresses das Wort nehmen. Die Veranstaltung wird auf den Rundfunk übertragen werden.

*

Berlin. Wie die Pressestelle der NSBO mitteilt, sind die Arbeiten zur Eingliederung der deutschen Arbeiter- und Angestelltengewerkschaften in den neuen Staatsaufbau soweit vorgeschritten, daß bereits **für die kommende Woche mit dem Zusammentritt des schon angekündigten** Kongresses der deutschen Arbeitsfront (Arbeiter und Angestellte) zu rechnen ist. Schon am Mittwoch, dem 10. Mai werden im Plenarsitzungssaal des preußischen Landtages die Vertreter der im Sinne der deutschen Revolution geeinten Gewerkschaften zusammenkommen, um hier vor aller Oeffentlichkeit die Einigung der deutschen Arbeitnehmerschaft zu dokumentieren.

Vor der Ernennung eines Eisenbahndiktators in den Vereinigten Staaten

Washinston. Präsident Roosevelt hat den Kongreß in einer Botschaft aufgefordert, **Sondermaßnahmen zur Neubildung des amerikanischen Eisenbahnwesens zu treffen.** Er hat dabei die Ernennung eines Eisenbahndiktators vorgeschlagen, der die Aufgabe haben soll, konkurrierende Privatbahnen zusammenzulegen, das Bahnnetz zu vereinfachen, notleidende Bahnen zu sanieren und aus den Ueberschüssen einen Hilfsfonds zu schaffen. Zum Eisenbahndiktator ist Josef B. Eastman ausersehen. Von den Gewerkschaften werden die geplanten Sondermaßnahmen scharf bekämpft, weil dadurch angeblich die Arbeitslosigkeit vermehrt würde.



Herriot bei Roosevelt

Unsere Aufnahme zeigt den früheren französischen Ministerpräsidenten bei seinem Besuch des amerikanischen Präsidenten Roosevelt — rechts der Marineadjutant Roosevelts.

Entspannung?

Polnisch-deutsche Fühlungnahme.

In die Wogen aufgewühlter nationaler Leidenschaften, die sich gerade in Oberschlesien in den letzten Tagen bedenklich auswirkten, fällt ein Schimmer der Möglichkeit einer Entspannung, deren Bedeutung man nicht genügend hoch einschätzen kann: die polnisch-deutsche Fühlungnahme! Gewiß wäre es eine eitle Illusion, schon die Hoffnung hegen zu wollen, daß sich sobald alles ändern werde. Aber jeder Anfang, der zur kommenden Klärung der deutsch-polnischen Beziehungen beitragen kann, muß gerade vom Standpunkte der deutschen Minderheit lebhaft begrüßt werden, insbesondere, wenn das Verhältnis der Nachbarn auf eine Kriegsstimmung auszulaufen droht und unberufene Faktoren in ihrer „patriotischen Begeisterung" nichts anderes sehen, als die Vernichtung des Nachbarn und seiner angeblichen Träger in ihrem Vaterland. Als nationalistische Kräfte ihrer Begeisterung zu freien Lauf ließen und deutsche Proteste im polnischen Außenamt notwendig machten, wurde so nebenbei bemerkt, daß der deutsche Gesandte dem polnischen Vizeaußenminister auch die Möglichkeit offen ließ, in eine Aussprache einzutreten, die die deutsch-polnischen Beziehungen, wenn auch nicht restlos bereinigen, so doch wesentlich entspannen könnten. Zwischendurch hat ein voreiliges Regierungsorgan auch verlauten lassen, daß polnischerseits bereits zweimal ein Nichtangriffspakt angeboten wurde, der indessen bisher unbeantwortet blieb. Wieweit diese Nachricht zutrifft, ist schwer zu untersuchen, aber es unterliegt kaum einem Zweifel, daß polnischerseits ein solcher Weg am ehesten gewünscht werde, um der ganzen Revisionspropaganda ein Ende zu setzen. Daß heut in dieser Hinsicht von einem Ostlocarno nicht gesprochen werden kann, ist wohl verständlich, aber die allgemeine weltpolitische Situation erfordert eine Entspannung, die nur durch irgend ein besonderes Abkommen herbeigeführt werden kann.

Nun hat eine eingehende Aussprache zwischen dem polnischen Gesandten Wysocki und dem Reichskanzler Hitler, sowie eine mehrmalige Fühlungnahme mit dem Außenminister Dr. Neurath stattgefunden, der eine große Bedeutung sowohl in Berliner, als auch in Warschauer politischen Kreisen zugeschrieben wird. Dieser Berliner Aussprache ist ein Besuch des deutschen Gesandten von Moltke beim Außenminister Beck am Donnerstag gefolgt, wobei die Berliner Aussprache gewissermaßen wiederholt und mit Nachdruck unterstrichen wurde, daß sowohl Polen als auch Deutschland gewillt sind, eingegangene internationale Verpflichtungen und Verträge strikt innezuhalten und ohne Leidenschaft die Beziehungen zu einander zu regeln zu versuchen. Worte, die bisher nur selten zum Ausdruck kamen und die in Deutschland insbesondere keine Regierung hat offen aussprechen können, ohne nicht beschuldigt zu werden, an Polen Konzessionen gemacht zu haben. Wie aus Berlin versichert wird, ist man sich über die Tragweite dieser Aussprache vollkommen klar, denn sie bedeutet nichts anderes, als eine Absage an die vielfach geäußerten Aktionen gewisser nationalsozialistischer Kreise, daß die Zukunft der deutschen Politik in ihrer Auswirkung im Osten liegt. Man darf sich in diesem Zusammenhang auch eines Artikels in der hauptamtlichen „Gazeta Polska", des früheren Finanzministers Matuszewski, erinnern, der auf jede deutsche Ostpolitik sofort mit Kanonen antworten wollte. Aber auch von Warschau aus gesehen, ist die deutsch-polnische Fühlungnahme nichts anderes, als eine Unterstreichung des Friedenswillens des Reichskanzlers, dem bei anderer Gelegenheit der polnische Außenminister auf gewisse Revisionsgerüchte erklärt hat, daß die polnische Politik sich ganz darauf einstellen werde, wie sie von Berlin aus betrieben wird. Damit hat Beck die Unantastbarkeit der Friedensverträge unterstrichen, und jetzt ist dies durch die gegenseitigen Gesandtenbesuche in Berlin und Warschau nunmehr bestätigt worden.

In welcher Form die deutsch-polnischen Gespräche weiter geführt werden, muß abgewartet werden. Aber es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß sie sich zunächst auf diplomatische Fühler erstrecken und eine Reihe on Abkommen zeitigen, die polnischerseits bereits ratifiziert wurden und deutscherseits der Bestätigung warten. Daß in diesem Zusammenhang von der Aufnahme von neuen Handelsvertragsverhandlungen nicht gesprochen werden kann, erscheint nur zu natürlich, wenn man die Krisenwirkung in beiden Staaten in Betracht zieht und feststellen muß, daß beide Nach-

barn sich vor der Weltwirtschaftskonferenz nichts zu bieten haben, im Gegenteil, zu weiteren Einfuhrsperrungen greifen müssen, wenn man der „nationalen Wirtschaft" helfen will. Aber darin liegt auch nicht die Bedeutung der deutsch-polnischen Fühlungnahme, sie ist weniger wirtschaftlich, als eminent politischer Natur. Polen hat es in den letzten Monaten, als der deutsche Nationalismus seinen höchsten Wellenschlag erreichte, verstanden, seine Beziehungen zu Rußland zu festigen, die jetzt bereits ihre Auswirkungen sichtbar erscheinen lassen und demnächst in größeren Bestellungen an die polnische Industrie, seitens der Sowjetunion zum Ausdruck kommen. So, wie sich die russisch-deutschen Beziehungen erschweren, so tritt eine engere Anpassung Rußlands an Polen heran, deren Tragweite nicht heut oder morgen, sondern erst später zum Ausdruck kommen wird. Die von Deutschland in den letzten Monaten betriebene Politik nach dem Osten zu mußte zwangsläufig im Osten Europas nachwirken, die ja in letzter Zeit durch Versuche zur Bildung eines baltischen Blocks viel besprochen wurde, ohne indessen bisher greifbare Ergebnisse gezeitigt zu haben, weil sich insbesondere Litauen gegen eine solche Einbeziehung abwehrend verhalten hat, weil es angeblich ohne Wilna nie mit Polen zu einem Einvernehmen gelangen wird. Von hieraus war es nur ein guter Gedanke, wenn man in Berlin den polnischen Bemühungen entgegenkam und durch die erste Fühlungnahme zunächst die Linie der deutschen Außenpolitik festlegte, daß der Nationalsozialismus nicht nach neuen Eroberungen strebe, sondern seine Politik auf Grund der bestehenden Verträge fortsetzen will.

Man soll aber nicht übersehen, daß mit der deutsch-polnischen Fühlungnahme bei den Westmächten ein Gefühl der europäischen Entspannung eintritt, die nicht genug hoch eingeschätzt werden kann. Rechnete man doch gerade in englischen und französischen Kreisen damit, daß die heutigen Machthaber Deutschlands mit allem Nachdruck die These der Mussolinipolitik fortsetzen werden, deren vornehmlichster Ausdruck in der Notwendigkeit der Revision der Friedensverträge liegt. Es ist begreiflich, wenn man deutscherseits nach der sehr konsequenten Absage aller Großmächte, mit Ausnahme von Italien, an die deutschen Revisionsbemühungen, von diesen Forderungen selbst abrückt und so einem Abkommen den Weg öffnet, wie er in dem sogenannten Viermächtevorschlag seinen Ausdruck fand. Dadurch wird zunächst die Kleine Entente beruhigt, Amerika, Frankreich und England haben keinen Grund, die deutsche Außenpolitik mit einem Mißbehagen zu betrachten, es öffnet sich immerhin ein Weg, der zur friedlichen Regelung der europäischen Beziehungen führen kann. Es so ja im übrigen nicht unsere Aufgabe sein, den ganzen Fragenkomplex zu berühren, der sich aus der deutsch-polnischen Fühlungnahme ergeben wird. Aber er trägt zunächst zur Beruhigung bei und ist eine sehr deutliche Absage an die Nationalisten zu beiden Seiten der Grenze, daß sie ihre Leidenschaften zügeln müssen, wenn die Regierungen selbst ihre Beziehungen bereinigen wollen. Und schon von diesem Gesichtspunkt aus, müssen die in Warschau und Berlin aufgenommenen Gespräche begrüßt werden. Von ihnen jetzt schon große Erwartungen zu hegen, wäre mindestens verfehlt, wenn man den Grad der nationalistischen Leidenschaften abwägt, deren Zeugen wir gerade in den letzten Tagen waren. Aber sie können einer fürsorglichen Behörde in unserer Wojewodschaft immerhin Anlaß geben, eine patriotische Welle abzudämmen, die nicht zur polnisch-deutschen Verständigung beitragen kann. —ll.

Japan verlangt Flottengleichheit mit Amerika und England

Tokio. Der bekannte Sprecher des japanischen Außenministeriums deutete am Mittwoch an, daß Japan auf der **Flottenkonferenz** im Jahre 1935 die grundsätzliche **Flottengleichheit** mit England und Amerika verlangen werde. Zur Begründung dieser Forderung bemerkte er, daß auch Deutschland die Gleichberechtigung verlangt habe, obgleich es im Kriege besiegt worden sei. Die Gleichheit sei eine der **lebenswichtigsten Angelegenheiten** und die einzige Grundlage, die die Staaten heute annehmen könnten. Diese japanische Erklärung sei nicht als eine Weigerung Japans aufzufassen, seine Rüstungen herabzusetzen. Die Politik Japans **hänge jedoch von derjenigen anderer Staaten ab.**

Uniformverbot in Oesterreich

Scharfes Vorgehen gegen nationalsozialistische Beamte? — Ein Protest bei Dollfuß

Wien. In einer Rede wandte sich der österreichische Vizekanzler Winkler **gegen Blättermeldungen**, die besagten, der Landbund verlange, daß alle nationalsozialistischen Beamten aus dem Staats- und öffentlichen Dienst entfernt werden sollten. Dies sei völlig unrichtig. Wenn ein öffentlicher Angestellter Nationalsozialist sei, dann würden ihm deshalb keine Schwierigkeiten gemacht werden. Die Landbündler seien Anhänger der **Gesinnungsfreiheit** jeden Staatsbürgers. **Wohl aber würden sie gegen alle parteipolitischen Exzesse einzelner Beamter mit aller Entschiedenheit auftreten.** Auch die Auflösung der SA liege dem Landbund fern. Zumindest würde er versuchen, Bestrebungen in dieser Richtung entgegenzutreten, denn eine solche Auflösung schaffe nur Märtyrer.

*

Wien. Der österreichische Ministerrat hat nach einer Mitteilung von Heimwehrseite ein Uniformverbot beschlossen. Danach soll das Tragen aller jener Uniformen verboten werden, die die Zugehörigkeit zu einer politischen Partei kennzeichnen. Von dem Verbot sollen die Organisationen ausgenommen sein, deren Mitglieder in den freiwilligen Assistenzkörperschaften (Hilfspolizei) verwendet werden. Nach den bisherigen Verlautbarungen sind das die Wehrabteilungen der Parteien, die der Regierung nahe stehen.

Nationalsozialistischer Schritt beim Bundeskanzler Dollfuß

Wien. Gegen die von der „Reichspost" verbreitete Meldung über angebliche Putschpläne erfolgte ein Schritt des nationalsozialistischen Landesinspekteurs für Oesterreich, Abgeordneten Habicht bei Bundeskanzler Dr. Dollfuß. Abg. Habicht trat in längerer Unterredung der Meldung der „Reichspost" und allen ähnlichen Gerüchten schärfstens entgegen und bezeichnete sie als groben Unfug und Intrigen gegen die nationalsozialistische Bewegung in Oesterreich und gegen das deutsche Reich.

Neue Schwierigkeiten in Genf

Frankreich und Polen gegen einen englischen Abänderungsvorschlag zur Polizeifrage

Genf. Die Abrüstungskonferenz steht vor neuen ernsten Schwierigkeiten. Präsident Henderson hat das Präsidium für Montag zu einer dringenden Sitzung einberufen, in der nach Mitteilungen in der Sitzung des Hauptausschusses **Entscheidungen von größter Tragweite gefaßt werden sollen.** In englischen und französischen Konferenzkreisen besteht die Absicht, noch vor der endgültigen Durchberatung des englischen Abrüstungsabkommens in erster Lesung schon in der nächsten Woche zur zweiten Lesung des entscheidenden zweiten Kapitels über die **„Organisation der in Kontinental-Europa stationierten Landstreitkräfte" zu schreiten,** daß die Bestimmungen über die Vereinheitlichung der kontinental-europäischen Heere umfaßt. Bis dahin wird der Effektivausschuß allem Erwarten nach die Einrechnung der privaten deutschen Wehrverbände bei der Festsetzung der deutschen Heeresstärke beschlossen haben. Die Taktik geht dahin, die Reichsregierung **in die Zwangslage einer sofortigen Entscheidung über die Vereinheitlichung der Heere zu setzen,** die jetzt auf französischer und englischer Seite als **Grundpfeiler des gesamten Abrüstungsabkommens erklärt wird,** während Deutschland die Entscheidung über diese Frage dem künftigen Abrüstungsausschuß übertragen will. Durch dieses Druckmittel will man Deutschland in die Zwangslage versetzen, **als der Alleinschuldige bei einem etwaigen Zusammenbruch der Konferenz zu erscheinen.** Demgegenüber wird von deutscher Seite gefordert, daß sämtliche 96 Artikel des Abrüstungsabkommens ohne Unterbrechung durchberaten werden, um auf diese Weise Zeit für direkte Einigungsverhandlungen zu gewinnen.

Der Hauptausschuß hielt Donnerstag eine kurze Sitzung ab in der Staatssekretär Eden den auf dem deutsch-englischen Kompromiß beruhenden neuen englischen Abänderungsantrag für die Berechnung der erlaubten militärischen Polizeistreitkräfte einbrachte. **Die Vertreter Frankreichs und Polens wandten sich gegen den englischen Vorschlag.** Die französische Abordnung stellt sich auf den Standpunkt, daß der englische Plan ein einheitliches Ganzes bildet und die Zustimmung Frankreichs nur von der uneingeschränkten und unabgeänderten Annahme sämtlicher Artikel des Abkommens bedingt sei, wodurch sämtliche deutschen Abänderungsvorschläge automatisch ausgeschaltet werden sollen. Der Vertreter der italienischen Regierung, Marquis Soragna, erklärte sich dagegen mit dem englischen Kompromißvorschlag einverstanden.

Nach amerikanischen Mitteilungen wird Norman Davis auf der Abrüstungskonferenz am nächsten Dienstag **eine Erklärung über die Sicherheitspolitik der amerikanischen Regierung und insbesondere über die Bedingungen abgeben,** die die amerikanische Regierung für die Annahme des englischen Abrüstungsplanes stellt. Paul Boncour hat gleichfalls sein Eintreffen auf der Konferenz für Anfang der nächsten Woche in Aussicht gestellt.



Londons Maikönigin gewählt

Nach altem Brauch wurde auch in diesem Jahre wieder in London die „Maikönigin" gewählt: in diesem Jahre erhielt die zwölfjährige Doris Clarke die Krone.

Englische Gewerkschaften zur Gleichschaltung

London. Gegen die **Gleichschaltung** der deutschen Gewerkschaften wurde am Mittwoch verschiedentlich von führenden englischen Gewerkschaftlern Protest erhoben. So u. a. von dem Präsidenten des englischen Gewerkschaftskongresses und dem Gewerkschaftssekretär Citrine. Der englische Gewerkschaftskongreß hat eine **Unterstützungskasse** für die deutschen Kollegen eingerichtet, die als **„Opfer des Faschismus" bezeichnet werden.**

EDGAR WALLACE

GEHEIMAGENT NR. 6

22)

Cäsars Gesicht war düster und verzerrt.

„Was wünschst du von mir?" fragte sie.

„Mit wem hast du telephoniert?" fragte er schroff.

„Telephoniert?" erwiderte sie bestürzt. „Mit einer Freundin."

„Das ist nicht wahr. Du hast mit Mr. Roß gesprochen", fuhr er sie an. „Wann hast du Roß kennen gelernt?"

Stephanie schwieg.

„Du hast ihm erzählt, daß du Smith heiraten sollt, und du hast dich für heute nachmittag mit ihm verabredet. Wie bist du überhaupt mit ihm bekannt geworden? Antworte mir!" schrie Cäsar und schüttelte sie heftig an den Schulten.

Smith faßte ihn am Arm und zog ihn sanft zurück.

„Verdammt, hindern Sie mich nicht! Ich werde doch noch die Wahrheit aus diesem Mädchen herausbekommen. Was hast du Roß gesagt? Ich bringe dich um, wenn du mir nicht antwortest."

Stephanie sah flehend zu Smith hinüber, und dieser packte Cäsar fester am Arm.

„Sie gewinnen nichts, wenn Sie ihr drohen."

„Lassen Sie mich los!" rief Cäsar wild.

Aber Smith griff erstaunlich hart zu, so daß Valentine das Mädchen loslassen mußte. Aber der Mann hatte sich durchaus noch nicht beruhigt.

„Komm mit! Nach oben!" befahl er.

Sie gehorchte, und die beiden folgten ihr. Im obersten Stockwerk schob Cäsar sie in ein Zimmer, das nach der Rückseite des Hauses zu lag.

„Du bleibst solange hier eingeschlossen, bis du meine Fragen beantwortest", sagte er, schlug die Tür heftig zu, schloß ab und steckte den Schlüssel in die Tasche. „Smith, Sie warten hier, bis ich zurückkomme. Ich werde mit dieser jungen Dame schon fertig werden!"

„Ich bin doch kein Gefängniswärter", entgegnete Smith düster.

„Sind Sie ganz verrückt?" brüllte Cäsar. „Sehen Sie denn nicht, daß Ihr Leben auf dem Spiel steht? Wenn sie mit Roß in Verbindung steht und ihm alles sagt, wenn sie weiß —"

Er starrte finster auf die Tür.

„Warten Sie hier. In einer halben Stunde bin ich zurück."

Er blieb jedoch nicht so lange fort. Wütend und ärgerlich stürmte er nach einiger Zeit wieder die Treppe herauf. Smith wartete oben auf dem Podest und rauchte eine Zigarette. Die Hände hatte er in die Taschen gesteckt.

„Ich habe Ihnen ja gesagt — sie hat mich tatsächlich an Roß verraten. Verdammt! Sie weiß es!" keuchte er atemlos.

„Was weiß sie denn?"

„Daß sie Wellands Tochter ist! Sie Dumkopf, haben Sie das nicht schon längst vermutet?"

Smith antwortete nicht.

„Sie ist Wellands Tochter und die Erbin der Roßschen Millionen! Es kommt nicht darauf an, daß sie noch länger lebt — verstehen Sie, Smith? Wenn diese dumme Person doch den Schnabel gehalten hätte! Wie sie entdeckt hat, daß sie Wellands Tochter ist, kann ich mir allerdings nicht erklären. Wir beide hätten reiche Leute werden können. Aber es ist noch nicht zu spät, wir können das Geld immer noch in unseren Besitz bringen. Sie stecken ebenso tief in der Sache wie ich. Unser Leben steht auf dem Spiel."

Er sah Smith scharf an.

„Nun, welchen Auftrag haben Sie denn für mich? Wenn ich ihr die Kehle durchschneiden soll, sage ich Ihnen schon jetzt, daß ich das nicht tun werde."

Cäsar versuchte, sich zu fassen.

„Das brauchen Sie nicht zu tun", sagte er nach einiger Zeit in ruhigerem Ton. „Aber Sie müssen mir helfen — später."

Er zog einen Schlüssel aus der Tasche, steckte ihn ins Schloß und nahm dann ein silbernes Kästchen aus der Westentasche „Warten Sie hier."

„Was wollen Sie tun?" fragte Smith.

Cäsar lächelte seltsam, öffnete die Tür und trat in das Zimmer. Gleich darauf stieß er einen entsetzlichen Fluch aus.

„Sie ist fort!"

„Fort?" fragte Smith erstaunt und trat auch in den Raum. Das Zimmer war leer, das Fenster geschlossen. Eine zweite Tür existiert nicht, aber Stephanie war verschwunden.

„Sehen Sie dort! Sehen Sie!"

Smith hätte darauf schwören können, daß Cäsars Zähne vor Furcht zusammenschlugen, während er mit zitterndem Finger auf eine Wand zeigte. Dort war ein Briefumschlag angeklebt, auf dem in Bleistift die Worte standen:

„Cäsar, auch Sie sind nur ein sterblicher Mensch!"

Die Zahl „6" grinste Cäsar an der rechten unseren Ecke entgegen.

Am nächsten Tage war Cäsar aus London verschwunden. Er hatte ein eiliges Schreiben für seinen Verbündeten zurückgelassen und ordnete darin an, daß Smith bis zu seiner Rückkehr in das Haus am Portland Place ziehen sollte. Smith nahm diese Einladung an, ohne zu zögern, denn er war neugierig. Er bezog Cäsars eigenes Zimmer.

Bis zu einem gewissen Grad war es unangenehm, daß Cäsar alle Dienstboten entlassen hatte, denn Smith hatte verschiedene der Leute während der kurzen Zeit seiner Anwesenheit schätzen gelernt. Vor allem den Butler und einen der Diener, der alles für ihn getan hätte.

„Nur der jungen Dame zuliebe bin ich geblieben", erklärte der Butler. „Mr. Valentine ist ein Mann, der mir sehr unsympathisch ist. Heute ist er hier, morgen ist er dort, monatelang ist überhaupt niemand im Haus mit Ausnahme allerhand merkwürdiger Leute — ich bitte tausendmal um Verzeihung —"

„Fahren Sie nur fort", erwiderte Smith. „Ich gebe gern zu, daß ich ein sonderbarer Mensch bin."

„Die junge Dame aber ist wirklich so lieb und gut wie ein Engel. Eine Lady in jeder Beziehung. Und die wundervollen Figuren, die sie modelliert!"

„Ja, das stimmt", Smith nickte.

„Sie hat in Wachs eine Büste von mir gemacht, die war so lebendig im Ausdruck, daß man es kaum für möglich halten sollte. Sie braucht jemand nur ein- oder zweimal anzusehen, dann kann sie schon eine Büste von ihm machen."

Smith verabschiedete die Leute so schnell als möglich, denn er brannte darauf, Stephanies Werkstatt zu untersuchen. Vor allem mußte er herausbringen, was in dem geheimnisvollen Schrank steckte. Er glaubte allerdings schon zu wissen, was er finden würde. Und als er mit einem Nachschlüssel die Tür aufgeschlossen hatte, setzte er sich nieder und bewunderte aufrichtig die Kunstfertigkeit dieses jungen Mädchens.

(Fortsetzung folgt.)

Polnisch-Schlesien

Nach dem großen nationalen Fest

Jedes Jahr im Mai setzen die großen Feierlichkeiten ein. Die Sozialisten machen mit der 1. Maifeier den Anfang. Anfangs waren es lediglich die Arbeiter, die am 1. Mai eine Feier, verbunden mit Straßenumzug veranstalteten. Die besitzende Welt hatte für diese Feier nur ein ironisches Lächeln übrig. Als sich diese 1. Maifeier in der Nachkriegszeit immer besser entwickelte, als immer größere Menschenmassen daran teilnahmen und alle Industriebetriebe stillstanden, so war diese Feier den Besitzenden unerwünscht und unangenehm. Sie blickten zu der Regierung und besonders zu der Polizei auf und wiesen auf die Maifeier, als eine Feier der Kommunisten hin. Sie wollten die Regierung gegen die Maidemonstranten scharf machen und wenigstens das Verbieten der Straßenumzüge erwirken. Das dürfte ihnen, aller Voraussicht nach, auch in der Zukunft nicht gelingen. Die 1. Maifeier ist eine Volksfeier im wahren Sinne des Wortes geworden.

Nach der Revolution in Rußland wurde die 1. Maifeier zur Nationalfeier erhoben. Es war das der erste Staat, der die Maifeier zu einer Nationalfeier erhoben hat. Doch liegt Rußland weit und das Proletariat kann sich kaum für das dortige System erwärmen, das auf der Diktatur aufgebaut ist. Das Proletariat kämpft für den Sozialismus, aber das Proletariat will keine Diktatur aufrichten, sobald hinter der Diktatur nicht eine Mehrheit des Volkes steht.

Nun kam es auch in Deutschland zu der „nationalen Revolution“ und der Diktatur. Diese „nationale Revolution“ und die Diktatur begann mit der Vernichtung der Arbeiterorganisationen, aber auch diese Diktatur muß Konzessionen an das Proletariat machen. Die erste Konzession ist wohl die Proklamierung der 1. Maifeier zu einer „Nationalfeier“. Jetzt haben wir schon zwei Staaten, die die 1. Maifeier zu einer Nationalfeier erhoben haben und zwar Sowjetrußland und Deutschland. Beide Staaten schließen sich gegenseitig aus, denn in Rußland sind es die Kommunisten und in Deutschland wieder die Nationalisten, die am Ruder sind. Dementsprechend fälschen sie auch die 1. Maifeier. Es kann uns nicht in den Sinn, daß am 1. Mai Militärparaden veranstaltet werden. Dafür wird sich wohl ein Marxist schlecht begeistern können, denn wir stellen uns die 1. Maifeier als eine Volksfeier, richtiger als eine Feier der Arbeit vor.

Nach den Sozialisten kommen dann die anderen. Der 3. Mai ist bekanntlich bei uns in Polen ein Nationalfeiertag. Für Polnisch-Oberschlesien gilt dieser Tag noch mehr, weil am 3. Mai ein Jahrestag des 3. schlesischen Aufstandes gefeiert wird. Wir haben auch gesehen, wie man dieses Jahr den 3. Mai gefeiert hat.

Gewiß ist es sehr schön, wenn Feste gefeiert werden, besonders wenn Straßenumzüge, mit Musik und Fahnen stattfinden. Das bringt kleine Abwechselung in das graue elende Leben und verändert das Straßenbild ein wenig. Doch ist etwas da, was wir immer fürchten. Zwischen Deutschland und Polen haben wir leider ein sehr gespanntes politisches Verhältnis. Diese Spannung ist seit der „nationalen Revolution“ in Deutschland um 500 Prozent gestiegen. Wenn in Deutschland, besonders in den Grenzgebieten nationale Feste gefeiert werden, so regt das unsere Patrioten auf und wenn bei uns nationale Feste gefeiert werden, so regt das die Patrioten drüben auf. Man bauscht alles auf, schreibt unzählige Hetzartikel, gründet neue nationalistische Vereine und Verbände und genügt das nicht, so vergreift man sich an der nationalen Minderheit, die zu beiden Seiten der Grenze lebt. Das ist es was wir fürchten, weil wir wissen, daß eine solche „nationale Begeisterung“ zu nichts Gutem führen kann. Und schließlich sind wir gegen jede Gewalt und gegen jeden Terror, besonders, wenn dabei Unschuldige unter die Räder kommen. Diejenigen, die geschlagen werden, sind doch Arbeiter, Polen und Deutsche. Wir gestehen, daß wir nach einer jeden nationalen Feier aufatmen, weil wir sie als gegen den Frieden gerichtet fürchten. Auf den Kriegsfeldern in Frankreich liegen noch 400 000 „Helden“ unbeerdigt. Die Arbeiter wollen diese Arbeiten nicht machen, denn man muß eiserne Nerven haben, um sich an solche Arbeit heranzumachen. Wir wollen den Frieden zwischen allen Völkern sehen. Wir kämpfen auch gegen die Nationalisten, gleichgültig, welcher Nationalität sie sind.

Zwei schwere Vergiftungen auf Wolfgang-Wawelgrube

Auf der Wolfgang-Wawelgrube in Ruda sind zwei Todesfälle durch Gasvergiftungen vorgekommen. An Vergiftungen sind nämlich zwei Maschinisten gestorben. Zuerst hat man den Maschinisten Hermann Matura, der die Pumpen bediente, herausgeschafft. Matura wohnt in Orzegow und hinterließ Frau und 3 Kinder. Auf der Wolfganggrube hat Matura seit 1907 gearbeitet. Der zweite Maschinist Julian Krajczyk, der ebenfalls vergiftet war, wohnt in Ruda und hinterläßt Frau und 1 Kind. Auf der Wawelgrube hat er seit 1922 gearbeitet. Die Leichen wurden in die Totenkammer nach Rudzka Kuznia geschafft. Das Oberbergamt Königshütte hat eine Untersuchungskommission nach Ruda geschickt, die die Ursachen der Vergiftungen untersuchen wird.

Leistungen des Bakteriologischen Instituts

Im Jahre 1932 wurden durch das Bakteriologische Institut beim städtischen Schlachthof in Kattowitz in 188 Fällen schwere Fleischerkrankungen an Schlachttieren festgestellt. Es handelte sich in 75 Fällen um Schweinetrichinen, in zwei Fällen um Fäulnisbakterien, 21 Rotlauf, in je einem Falle um Tollwut und Giftkeime, in 54 Fällen um Geflügelcholera und in 9 Fällen um Mischschläuche (Darmerkrankungen). In 25 Fällen konnte die Art der Bakterien nicht festgestellt werden. Auf Anordnung des Instituts wurden 46 Schlachttiere (vorwiegend Schweine) wegen schwerer ansteckender Krankheiten verbrannt oder auf andere Weise vernichtet. Festgestellt wurde bei sehr vielen Schlachttieren minderwertiges Fleisch, das durch künstliche Fütterung oder durch Impfungen an Nährwert eingebüßt hat. Y.

Die unterirdische Republik

Der Arbeiterhunger im Kampfe gegen kapitalistische Anschläge — Eine Arbeiterrepublik 400 Meter tief unter der Erde — Gandhi der „Prophet“ hat den Anfang gemacht — Durch Hunger zum Sieg

Es sind wirklich sonderbare Zeiten, in welchen sich die Arbeiterklasse befindet. Sonderbar deshalb, weil alle Grundsätze, die im wirtschaftlichen Kampf von der Arbeiterschaft angewendet wurden, durch die Wirtschaftskrise ganz einfach überrannt wurden. Als die wirksamste Waffe im Kampfe um höheren Lohn und kürzere Arbeitszeit

galt vor dem Kriege der Streik.

Ein eventueller Generalstreik in einem Industriezweig des ganzen Staates wurde von den Kapitalisten sehr gefürchtet und selbst die Ankündigung eines solchen hat bewirkt, daß die Kapitalisten zum Nachgeben bereit waren.

Es lag ihnen sehr viel daran, daß eine Revolutionierung der Arbeitermassen vermieden wird und ein solcher Streik, besonders ein Generalstreik, packte den Gemeinsinn, die Solidarität des Proletariats

und das haben die Kapitalisten noch mehr als die Gewerkschaftsorganisation gefürchtet. Heute ist alles anders geworden. Die Kapitalisten fürchten einen Streik nicht mehr. Sie mißachten diese Kampfesweise und sie mißachten die Arbeiterorganisationen. Sie haben verstanden, sich durch die große Armee der Arbeitslosen zu schützen.

Ein Streik kann heute nicht mehr als einen Demonstrationscharakter tragen,

denn es ist bei den großen Produktionsvorräten und der ausgehungerten Arbeitermasse, als auch der arbeitslosen Reservearmee völlig ausgeschlossen, daß er den Arbeitern einen vollen Sieg bringen kann. Der Streik wird angesichts der kapitalistischen Riesenkonzerne und der Zersplitterung auf dem Gewerkschaftsgebiet, mehr für die Behörden denn als Entscheidungswaffe im wirtschaftlichen Kampf mit den Kapitalisten. Heute ist nur noch die einzigste reale Macht da, die in der Lage ist, die Zügellosigkeit des organisierten Kapitals zu hemmen, und das ist der Staat mit seiner Regerung. Im Interesse des Volkswohles und der öffentlichen Ruhe und Ordnung, muß die Regierung eingreifen, muß die große Masse der Arbeiterschaft vor der Willkür der Kapitalisten schützen. —

Diese Tatsache haben auch die Arbeiter rechtzeitig begriffen und sie wenden in der letzten Zeit ganz andere Kampfesmethoden an. In ganz Polen und außerhalb des polnischen Staates hat sich der sogenannte

italienische Streik die Bürgerrechte erobern

können. Was ein italienischer Streik ist, das ist den Arbeitern ganz gut bekannt. Sie kommen zur Arbeit, verbleiben in der Fabrik auf dem Arbeitsplatz, aber sie führen keine Arbeit aus. Die Arbeiter verlassen deshalb die Fabrik nicht,

um ein Aussperren zu verhindern.

Bei einem eventuellen Streik schließen die Kapitalisten den Betrieb ab. Die Aufträge lassen sie ganz einfach in einem anderen Betrieb ausführen und die Arbeiter können streiken, so lange sie Lust haben. Der italienische Streik verhindert die Aussperrung. Die Arbeiter bleiben sozusagen

„Besitzer“ des Betriebes,

über welchen sie mitzubestimmen haben, wenigstens so lange, als sie sich im Betrieb befinden. Die italienischen Streiks haben sich in der letzten Zeit so sehr ausgebreitet,

daß sie keine Einzelerscheinung mehr bilden.

In vielen Betrieben haben diese italienischen Streiks Monate lang gedauert. In Czenstochau haben jetzt eben die Arbeiter einen langen italienischen Streik mit Teilerfolg beendet. In der Möbelfabrik in Noworadomsk hat der italienische Streik gegen zwei Monate gedauert. In unzähligen Industriebetrieben werden diese Streiks auch als Mittel angewendet, um die Auszahlung der fälligen Löhne, die angeblich infolge Geldmangel den Arbeitern vorenthalten werden, zu erzwingen. In Dombrowa Gornicza sind diese Streiks immer auf der Tagesordnung, etwa schon seit einem halben Jahre. Aber selbst Angestellte nehmen zu dieser Kampfeswaffe Zuflucht. Wir haben wiederholt berichtet, daß die Magistratsangestellten in unserer Hauptstadt Warschau den italienischen Streik mit Erfolg geführt haben.

Der italienische Streik kann verschäft werden

und das ist sehr oft der Fall. Die Verschärfung besteht darin,

daß die Arbeiter die Annahme von Nahrungsmitteln verweigern.

Das hat der indische „Prophet“ Ghandi gezeigt, wie es gemacht werden kann, um ein großes Volk, und selbst das britische Riesenreich, durch einen Hungerstreik dem eigenen Willen zu zwingen. Natürlich ist ein Unterschied zwischen einem einflußreichen Fanatiker Gandhi und einer Fabriksbelegschaft vorhanden. In beiden Fällen sind es dieselben Motive, die das Volksgewissen und Volksempfinden zwingen, sich dieser heiklen Sache anzunehmen.

Das haben wir bei dem heroischen Kampf der

hungernden Bergarbeiter auf Klimontow und Mortimer in Dombrowa Gornicza

gesehen. Mehrere hundert Arbeiter haben beschlossen, unterirdisch zu streiken. Anfangs haben sie die Nahrungsmittel von ihren Familienangehörigen angenommen. Als sie aber sahen, daß man ihren Verzweiflungskampf ignoriert, haben sie beschlossen, den italienischen Streik zu verschärfen und

verweigerten die Annahme der Nahrungsmittel.

Es war das ein ausgesprochener Hungerstreik, der sehr deutlich die Solidarität der Streikenden zum Ausdruck brachte.

Die streikenden Arbeiter haben eine unterirdische Republik gebildet.

Sie wählten eine Leitung und diese Leitung traf alle Anordnungen, die durch die Gesamtheit beschlossen wurden. Man nahm auf nichts und niemand Rücksicht,

denn man hatte nur das Ziel im Auge, und das war die Rettung des Betriebes vor dem Untergang.

Die Arbeiter haben durch stramme Disziplin und feste Entschlossenheit den Beweis erbracht, daß

die Industriebetriebe eigentlich Eigentum der Arbeiterklasse sind,

also jener Faktoren, die die Werte in dem Industriebetrieb schaffen. Die Kapitalisten waren machtlos und sie platzten direkt vor Wut. Sie wurden vor eine neue Tatsache gestellt, auf die sie nicht vorbereitet waren. Natürlich haben die streikenden Arbeiter unendlich viel gelitten. Viele sind zusammengerochen und mußten ins Lazarett geschafft werden, aber letzten Endes haben die streikenden Arbeiter einen

Teilsieg doch errungen.

Dieser Teilerfolg, das war die Zusicherung, daß die beiden Gruben nicht unter Wasser gesetzt werden.

Die Regierung sah sich doch veranlaßt und mußte schließlich eingreifen und die Kapitalisten zur Vernunft belehren. Wohl ist sie nicht in der Lage gewesen, die Kapitalisten zu zwingen, die Produktion aufrecht zu erhalten, aber sie zwang sie zum Nachgeben und zu Konzessionen an die Streikenden. Dieser unterirdische Streik fand auch auf anderen Gruben Nachahmung. Auf „Baska“ und „Helena“ und selbst in der Tschechoslowakei, im Krakauer Kohlenrevier, ist ein solcher unterirdischer Hungerstreik ausgebrochen, wo sich die Arbeiterschaft mit den Forderungen durchsetzen konnte.

Ein solcher italienischer Streik kann mit einer

Obstruktion im Parlament

verglichen werden. Die Obstruktion ist auf einen Sieg kaum berechnet, aber sie will der Mehrheit den Beweis erbringen, wie lächerlich und ungerecht ihr Vorhaben sei. Die italienischen Streiks sind jedenfalls ganz neu in der Arbeiterbewegung, bilden aber immerhin eine Waffe in den Händen des Proletariats, die nicht zu verachten sei. Sie scheint eine wirksamere Waffe zu sein, als man anfangs dachte.

Die Arbeitslosigkeit in Polen geht zurück

Das Statistische Hauptamt veröffentlicht wieder einmal einen statistischen Bericht über die Zahl der Arbeitslosen in der vorigen Woche. Nach diesem Bericht waren 258 964 Arbeitslose in Polen. Im Vergleich zu der Vorwoche ist die Zahl der Arbeitslosen um 4796 zurückgegangen. Wir haben erst vor einigen Tagen nachgewiesen, daß die Zahl der Arbeitslosen in Polen 1 006 000 Köpfe beträgt. Solche Statistiken, wie sie von amtswegen veröffentlicht werden, haben nicht den geringsten praktischen Wert. Es ist nur schade um die Arbeit und um das Material.

In der Kirche verprügelt

In Dombrowa Gornicza ereignete sich in der dortigen Pfarrkirche ein nicht alltäglicher Fall. Als der Arbeiter Anton S. mit seiner Auserwählten vor den Traualtar trat, um einen Eid auf Tod und Leben zu leisten, sprang aus der Menschenmenge ein Mädchen heraus und versetzte ihm zwei schallende Ohrfeigen. Unter den Hochzeitsgästen entstand eine arge Konsternierung, was die Mutige zu weiteren Schlägen ausnützte. Jetzt setzte sie die Fäuste in Bewegung und schlug herzlos auf den Ehekandidaten ein. Schließlich nahmen sich des Geprügelten die Hochzeitsgäste an und führten das Mädchen aus der Kirche, woraufhin der Pfarrer in Aktion treten konnte. —

Kattowitz und Umgebung

Das Deutschtum in Eichenau ausgestorben.

Ueber 200 Todesanzeigen schmücken die Klostermauern.

Die hundertprozentigen Patrioten erzählen viel von Provokationen, die von den deutschen Bürgern begangen werden. Wenn man der Angelegenheit auf den Grund geht, so muß man feststellen, daß die Provokationen nicht nur von den „Deutschen“, sondern auch von den guten Polen verübt werden. Selten in einer Gemeinde sind die „Deutschen“ so loyal wie in der Gemeinde Eichenau. Sie ducken sich, so gut es geht. Die meisten „Deutschen“ in Eichenau sind gute Christen und sie gehen lieber in die Kirche und beten dort zum lieben Gott um Schutz, damit ihnen nichts geschieht. Und dennoch sehen die Eichenauer Patrioten die Deutschen als das größte Uebel in der Gemeinde an. Auch behaupten sie, daß die Krise nicht so weit vorgeschritten wäre, wenn es keine Deutschen gegeben hätte. In der Nacht vom 2. auf den 3. Mai, haben sich die Eichenauer Patrioten, die im Laden des Herrn Wittman tagtäglich bis zum frühen Morgen sitzen und gegen die angebliche „deutsche Gefahr“ ihre Pläne schmieden, ein besonderes Heldenstückchen erlaubt. Als die frommen Schäflein am frühen Morgen zur Kirche gingen, sahen sie die ganze Klosterumzäunung mit Traueranzeigen beklebt. So mancher mußte feststellen, daß auch sein Name und der Name seiner Familienmitglieder unter den Verstorbenen steht, was natürlich eine große Erregung heraufbeschwor. Nicht weniger als 200 solcher Todesanzeigen, die auf einem richtigen Formular ausgestellt waren, hat man an der Klostermauer gesehen. Zuerst waren alle diejenigen darunter, die ihre Kinder in die deutsche Minderheitsschule schicken. Die zweite Kategorie waren diejenigen, die in der Gemeindekanzlei die Ummeldungsformulare geholt haben. Die dritte Kategorie waren einige Geschäftsleute und Gewerbetreibende, die mit den Deutschen sympathisieren. Jeder vernünftige Bürger mußte sofort feststellen, daß diese Provokation — denn anders kann man das nicht bezeichnen — von langer Hand vorbereitet war. Der Schulleiter diente mit den Adressen derjenigen, die ihre Kinder in die deutsche Schule schicken. Die Gemeinde gab die Adressen derjenigen heraus, die die Ummeldungsformulare geholt haben. Und hier müssen wir eine Frage stellen: Hat die Gemeindeverwaltung, bei der eine Revisionskommission von seiten der Aufsichtsbehörden weilt und zwar wegen Unstimmigkeiten in der Kasse, nichts Besseres zu tun, als sich mit der Gesinnung der Bürger zu befassen? Was werden nun die Behörden zu einer solchen Provokation sagen? Der schlesische Wojewode hat doch zugesagt, daß diejenigen zur Verantwortung gezogen werden, die sich eines Vergehens schuldig machen. Wir wollen den Be-

hörden sehr gerne mit Material dienen. In erster Linie müßte die „politische Schmiede“ beim Herrn Wittmann, in der außer den Aufständischen, auch einige Polizeibeamte, Kommunalbeamte und andere beteiligt sind, ausgehoben werden. Auch können wir nicht verstehen, warum in dieser Schmiede alkoholische Getränke bis in die Nacht verabfolgt werden, wo man jeden Gastwirt, der über die Polizeistunde etwas einschenkt, zur Verantwortung zieht und bestraft. Auch wäre festzustellen, in welcher Druckerei die Todesanzeigen gedruckt waren, die in der Uebersetzung folgenden Inhalt hat. „Heiliges Gedenken“ der Familie (Namen sind aufgeführt), ist für die polnische Allgemeinheit gestorben. Wir fordern jeden polnischen Bürger auf, den Namen dieser Familie im Andenken zu behalten, damit der Geist derselben, der in der Hitlergefahr lebt, nicht zum Spuk der polnischen Allgemeinheit wird. „Uns wird der Deutsche nicht ins Gesicht speien“. Eine größere Provokation kann es nicht mehr geben. Oder wollen die Patrioten sagen, daß das keine Provokation ist? Wann kommen denn unsere Patrioten zur Besinnung? *

Deutsche Theatergemeinde. Am Freitag, den 12. d. Mts., findet ein Konzert der Sängergemeinschaft Katowice statt, bei welchem die Pianistin Maria Dombrowski mitwirkt. Wir machen auf diese Veranstaltung besonder aufmerksam. Karten sind im Büro der Deutschen Theatergemeinde, ul. Szkolna, in der Zeit von 10 bis 2 Uhr zu haben. Telephon 1037.

120 Schulknaben fahren nach Gorzytz. Am 8. Mai geht der erste, diesjährige Kindertransport nach der Erholungsstätte Gorzytz ab. Verschickt werden 120 Schulknaben aus Kattowitz. Die Eltern solcher Kinder, welche vom städt. Wohlfahrtsamt für diesen Kinder-Transport vorgesehen wurden, werden ersucht, sich mit den Knaben an dem fraglichen Tage, also Montag, den 8. Mai, früh um 6,45 Uhr, am Bahnhof 4. Klasse in Kattowitz pünktlich einzufinden. y.

Personenauto prallt gegen einen Gaslaternenpfahl. An der Straßenkreuzung der ul. Pocztowa u. Mlynska in Kattowitz prallte das Personenauto Sl. 7 262 mit Wucht gegen den dort stehenden Gaslaternenpfahl. Der Aufprall war so heftig, daß der eiserne Mast umgelegt wurde. Durch die Glassplitter wurde ein 5jähriger Knabe, welcher sich in der Nähe der Unglücksstelle befand, im Gesicht verletzt. Der Chauffeur, welcher den Verkehrsunfall selbst verschuldete, raste mit dem Auto schnell davon. x.

Tätigkeitsbericht des Arbeitslosen-Hilfskomitees. Unter Vorsitz des Stadtpräsidenten Dr. Kocur wurde im Kattowitzer Stadthaus die fällige Monatssitzung des Arbeitslosen-Hilfskomitees abgehalten. Aus dem Tätigkeitsbericht war folgendes zu entnehmen: An freiwilligen Beiträgen flossen zu von 70 Hauseigentümern 520 Zloty, 20 Vertretern der freien Berufe 175 Zloty, 90 Kaufleuten und Firmen 790 Zloty und von 8 Arbeiterbelegschaften bezw. aus der Industrie 365 Zloty. Im Bereich von Groß-Kattowitz werden in Restaurationen, sowie bei Familien insgesamt 290 Kinder beköstigt. An 165 Beschäftigungslose ist Gartenland zugewiesen worden. Das Komitee stellte zur Verfügung: a) für die Volksküchen 7 100 Kilogramm Erbsen, 5 000 Kilogramm Bohnen, 950 Kilogramm Speck, 36 200 Kilogramm Roggenmehl, ferner 8 000 Stück Kaffeewürfel und tagtäglich Milchquanten, b) für Kinderspeisungen in den Schulen 7 900 Kilogramm Zucker u. 150 Kilogramm Hefe, sowie tagtäglich 1200 Liter Milch, c) für Arbeitslose 205 Paar Gummischuhe, 3185 Stück Sohlenleder, 197 Kilogramm Reis für Kranke, 151 000 Kilogramm Roggenmehl und 110 000 Kaffeewürfel. Auf der Sitzung wurde u. a. beschlossen: a) die Summe von 25 000 Zloty aus den Fonds des Komitees und des Magistrats für solche Kinder der Arbeitslosen zur Verfügung zu stellen, die zur ersten Kommunion gehen, b) entsprechende Gelder für Erziehung und Ausbildung jugendlicher Erwerbsloser aufzubringen, c) einen Betrag von 4000 Zloty für Milchbeschaffung und die Summe von 22 500 Zloty für die Vornahme öffentlicher Arbeiten bei Heranziehung von Arbeitslosen, bereitzustellen. y.

Ausstellung von Arbeitslosen-Legitimationskarten. Das städtische Arbeitslosenamt in Kattowitz weist darauf hin, daß den Wünschen der registrierten Beschäftigungslosen auf Ausstellung von Arbeitslosen-Duplikat-Legitimationskarten nicht immer stattgegeben werden kann. In letzter Zeit werden derartige Anträge sehr oft gestellt und stets damit begründet, daß die Original-Legitimationskarten abhanden gekommen sind. Das Amt muß vor Ausstellung der Duplikat-Legitimationskarte oft verschiedene Erhebungen einleiten, die mit größerem Zeitaufwand verbunden sind. Es ergeben sich Unzuträglichkeiten aller Art, so auch für die in Frage kommenden Erwerbslosen. Es empfiehlt sich daher, die im Besitz befindlichen Ausweise sorgfältig aufzubewahren, da sie für die Beschäftigungslosen bei Stellung verschiedener Anträge, dann aber auch bei der Auszahlung der Beihilfe, sowie bei der Anmeldung zur Kontrolle, unentbehrlich sind. y.

Zawodzie. (Verrohte Jugend.) Bei der Polizeistelle in Zawodzie erstattete Frau Rosalie Bittner, ul. Posia 8, davon Anzeige, daß ihr 11jähriger Sohn von zwei halbwüchsigen Burschen in böswilliger Absicht in eine tiefe Sandgrube hinabgestoßen wurde. Dem bedauernswerten Kinde wurde die linke Hand, infolge des heftigen Aufpralls, mehrfach gebrochen. Als Täter kommen angeblich der 16jährige Gerhard Barski und Emanuel Moryniok aus Zawodzie in Frage. Der Knabe wurde nach dem Spital geschafft, um ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen. Die Polizei hat in dieser Angelegenheit weitere Feststellungen eingeleitet. Eine exemplarische Bestrafung der Rohlinge wäre am Platze. x.

Königshütte und Umgebung

Jahresstatistik des Kinderheimes in Orzesche.

Bekanntlich hat die Stadtverwaltung vor mehreren Jahren in der Gemeinde Orzesche das Besitztum des Barons Morgenbesser angekauft und zu einem Kinderheim ausgebaut. Allmonatlich werden dort Transporte abwechselnd, Knaben und Mädchen zu einer vierwöchentlichen Erholungskur entsandt. Im Rechnungsjahr 1932-33 wurden 10 Transporte mit 349 Kindern, darunter 179 Knaben dort untergebracht. Am besten hatte sich der Transport vom 15. September bis zum 14. Oktober erholt, wo die durchschnittliche Gewichtszunahme von 3,30 Kilo bei 40 Knaben zu verzeichnen war. Der schlechteste Transport vom 9. Juli bis zum 8. August hatte eine durchschnittliche Gewichtszunahme von 2,05 Kilo aufzuweisen gehabt. Die durchschnittliche Zunahme im ganzen Jahre betrug bei 349 Kindern 2,76 Kilo. Seit Bestehen des Kinderheimes wurden 61 Transporte zu je 40 Kindern entsandt. Nicht zugenommen haben im vergangenen Jahre nur 3 Kinder. k

---

Beim Sport verunglückt. Bei den am Staatsfeiertag im Königshütter Stadion veranstalteten Wettkämpfen ereignete sich ein bedauerlicher Unfall. Bei einem Austrag brach die Aniela Tomaschewski von der ul. Wandy 30 ein Bein und mußte mittels Sanitätswagens in das städtische Krankenhaus eingeliefert werden. k.

Ein Dachstuhlbrand. Im Hausgrundstück ul. Bytomska 31 entstand ein Dachstuhlbrand, der anscheinend durch das Defektsein eines Schornsteines entstanden ist. Die schnellerschienene städtische Feuerwehr löschte den Brand in verhältnismäßig schneller Zeit und verhinderte jede weitere Feuersgefahr. k.

In der Wohnung überfallen. In der Wohnung des Wilhelm Steindorf an der ul. Gornicza 50 erschien ein gewisser Bannert aus Schwientochlowitz und fing mit ihm einen Streit an. Plötzlich griff B. nach einem Küchenmesser und verletzte St. zweimal erheblich. k.

Folgen des Alkohols. Der Paul Bochenek aus Eintrachthütte stürzte im betrunkenen Zustande von der Treppe des Most Wolnosci und mußte mit erheblichen Verletzungen in das städtische Krankenhaus eingeliefert werden. k.

Festnahmen. Die Polizei hat mehrere Königshütter Bürger, Jan Morawietz, Ernst Hildebrandt, Franz Grabowski und Peter Pronobis verhaftet, weil sie angeblich durch „Heil Hitler-Rufe“, sich der Provokation schuldig gemacht haben. k.

Ladeneinbruch. In das Friseurgeschäft von Turczyk an der ul. 3-go Maja 103 drangen Unbekannte ein, entwendeten verschiedene Friseurapparate im Werte von 200 Zloty und verschwander in unbekannter Richtung. k,

Diebstähle. Im Geschäft der Marie Skowronek an der ul. Wolnosci 16 entwendete ein Unbekannter eine Mappe mit Stempelmarken im Werte von 50 Zloty. — Der Wanda Pirtowa aus Schwientochlowitz wurde im Geschäft an der ul. Wolnosci 14 eine Geldtasche mit Inhalt gestohlen. Es wurde sofort eine verdächtige Person festgenommen. Weil aber nichts vorgefunden wurde, mußte Freilassung erfolgen. k.

Verloren oder bestohlen. Der Josef Wloczyk von der ul. Pocztowa stellte in der Nähe des Finanzamtes das Fehlen von 590 Zloty fest. Ob ihm der Betrag gestohlen wurde oder ein Verlust vorliegt, konnte bis jetzt noch nicht festgestellt werden. k.

Wiederinbetriebsetzung des Bahnschachtes der Lauragrube? Gerüchten nach und die nach dem Besuch des Hauptaktionärs Flick aufgetaucht sind, soll der vor längerer Zeit zur Einstellung gekommene Bahnschacht der Gräfin Lauragrube in Chorzow stufenweise wieder in Betrieb gesetzt werden, und dies mit dem Beginn des Monats Juli. Bis zu dieser Zeit sollen die Vorbereitungen beendet sein. Sollte dieses Gerücht zutreffen, dann könnte mit der Einstellung von einigen Hunderten Leuten, die früher daselbst beschäftigt waren, gerechnet werden. Andererseits wird die Inbetriebsetzung angezweifelt und Pessimisten stellen sogar die Behauptung auf, daß es dem Bahnschacht ebenso, wie seinem Bruder Hugo ergehen wird, der heute bereits von der Bildfläche verschwunden ist. k.

Siemianowitz

Besserung im Kohlengeschäft in Aussicht. Die Absatzkrise auf unseren Gruben scheint den Höhepunkt überschritten zu haben. Zunächst ist auf Grund der Verlängerung der Kohlenkonvention um drei Monate, mit einer größeren Auftragserteilung an unsere Gruben zu rechnen und nachher werden auch wieder die Winterbestellungen, welche regelmäßig im Juli einsetzen, das Kohlengeschäft beleben. Es steht also zu erwarten, daß die hohe Feierschichtenzahl auf den hiesigen Gruben allmählich, aber sicher zurückgehen wird. v.

Die Arbeitslage im Monat April. Auf den Gruben war der Monat April der schwärzeste im ganzen Jahr. In Ficinusschacht wurde an 11 Tagen, in Richterschacht an 12 Tagen gearbeitet. In der Laurahütte hatte die Abteilung Verzinkerei einen guten Monat mit durchschnittlich 20 Arbeitstagen. Im Gasrohrwerk allerdings wurden nur 3 Betriebsschichten verfahren, jedoch wurden die Arbeiter noch mit 8 bis 9 Schichten in anderen Betrieben beschäftigt. Im nahtlosen Rohrwerk wurden 13 Betriebsschichten verfahren. Die Arbeitslage in der Hütte ist trotz augenblicklicher leichter Besserung unsicher. v.

Myslowitz

Betriebsunfall auf der Myslowitzgrube. Der Werkmeister Grabe wurde im Betriebe schwer verletzt. Bei der Kontrolle einer Schmiedearbeit löste sich beim Zuschlagen der schwere Hammer und fiel mit aller Wucht dem, in unmittelbarer Nähe befindlichen, Betriebsleiter B. auf den Fuß. Der Schlag war so schwer, daß der Fuß gebrochen wurde. —ek.

Schoppinitz. (Notschacht fordert neue Opfer.) In einem Schoppinitzer Notschacht wurde der, nach Kohlen grabende, Arbeitslose Johann Janik durch Kohlengase schwer betäubt. Nur mit großer Mühe gelang es, einem Kollegen den Besinnungslosen noch rechtzeitig aus dem Schacht zu ziehen. —ek.

Nikischschacht. (Arbeitsloser verübt Freitod.) In seiner Wohnung auf der ulica Koscielna 7 in Nikischschacht verübte der arbeitslose Witwer Paul Jarosz Selbstmord durch Erhängen. Der Tote wurde in die Leichenhalle überführt. x.

Schwientochlowitz u. Umgebung

Achtung, Arbeitskollegen der Bismarckhütte. Der Zeitpunkt einer Neuwahl der Betriebsvertretung für das Jahr 1933 ist bereits eingetroffen und schon morgen, wie die nachfolgenden zwei Tage, tretet ihr an die Wahlurne, um für den Kollegen, den ihr euch für eure Vertretung auserwählt habt, die Stimme abzugeben. Habt ihr auch den richtigen gewählt? Wird er auch in der Lage sein, die Interessen zu eurem Vorteil zu vertreten? Dieses und verschiedenes andere ist abzuwägen, ehe man die Stimme abgibt. Bedenkt, Kollegen, es ist für ein ganzes langes Jahr, in dieser Zeit könnt ihr viel gewinnen bei einer guten Vertretung, aber viel verlieren, wenn ihr euch durch schöne oder radikale Reden habt beeinflussen lassen, bei der Stimmenabgabe. Aus alter Erfahrung weiß man, daß es gerade die Freien Gewerkschaften, wie der DMV. und Maschinisten- und Heizerverband, waren, welche die besten Funktionäre im Betriebs- oder Arbeiterrat hatten und diesen die oberschlesische Arbeiterschaft ihre heutigen Rechte verdankt. Sie werden auch weiterhin die Interessen der Arbeiterschaft gewissenhaft vertreten, dafür bieten sie die beste Gewähr durch ihre bisherige Vertretung und Nüchternheit. Darum auf, Kollegen, zur Wahl am Sonnabend, Sonntag und Montag, **alles stimmt für die Liste 6 der vereinigten Freien Gewerkschaften!** Laßt Euch durch nichts einschüchtern oder beeinflussen, sondern stellt euren Mann und gibt eure Stimme den Kandidaten der Liste 6 —s.

Lagiewniki. (Straßenpassant von Motorradler angefahren.) Auf der ulica Bytomska in Lagiewniki wurde der Jan Osmat von einem Motorradler angefahren. Der Straßenpassant kam zu Fall und erlitt einen Bruch des rechten Beines. Nach Erteilung der ersten ärztlichen Hilfe an Ort und Stelle wurde der Verunglückte nach dem Knappschaftslazarett in Königshütte geschafft. Nach den bisherigen polizeilichen Feststellungen soll der Verunglückte selbst die Schuld an dem Verkehrsunfall tragen, welcher es an der notwendigen Vorsicht fehlen ließ. x.

Roter Sport

Schwache Beteiligung bei den Mailäufen — Ein Junior siegt in der Seniorenklasse! — Die restlichen Resultate aus den Pflichtspielen

Geländelauf am 1. Mai.

Der vorausgegangene Regen hatte die Beteiligung an den traditionellen Mailäufen stark abgeschwächt. Die auswärtigen Genossen sind dieserhalb nicht am Start erschienen. So machten die hiesigen Vereine ein Rennen unter sich. Ueberraschenderweise setzte sich in der Seniorenklasse der jugendliche Joa Groß — Freie Turner Kattowitz — durch, der sogar den favorisierten Genossen Wlodarczyk — 1. R. K. S. Kattowitz — im Endspurt um 30 Meter hinter sich lassen konnte, nachdem er ihm den ganzen Weg über dicht auf den Fersen gefolgt war.

Bei den Frauen siegte, wie vorauszusehen, Genossin Erna Janikowski — Freie Turner Kattowitz — unangefochten. Den zweiten und dritten Platz belegten gleichfalls der Freien Turnerschaft angehörige Sportlerinnen.

Die Strecke war nicht gerade die beste und der Regen hatte das Uebrige getan, um den Läufern ihre letzten Kraftreserven zu entnehmen.

Freundschaftsspiele am 1. Mai.

3. R. K. S. Gwiazda Sosnowitz — A. S. V. Vorwärts Bismarckhütte 2:1 (0:0).

Sehr gut behaupteten sich die Bismarckhütter gegen den Dombrowaer Vizemeister. Nachdem sie das Spiel durchweg offen halten konnten, und jede Partei zu einem Treffer kam, wurde den Gästen kurz vor Schluß ein Hand-Elfer zugesprochen, der ihnen den Sieg brachte. Den Ehrentreffer für Vorwärts skorte Fox. Schiedsrichter Genosse Morgalla-Sila Janow, leitete in gewohnter, sicherer Manier.

R. K. S. Bismarckhütte — D. J. K. Viktoria Königshütte 2:3 (1:2).

A. S. V. Wacker Hindenburg mußte wegen den mißlichen Verhältnissen jenseits der Grenze leider in letzter Minute absagen, dafür sprang die Königshütter Viktoria ein und konnte einen knappen Sieg erringen. Bismarckhütte hatte sich eine ganze Zeit lang vor dem Königshütter Tor festgesetzt, doch der Hüter war nicht zu überwinden. Dieser und der jugendliche Mittelstürmer waren die besten Leute auf dem Platz. Für Bismarckhütte waren Sonntag und Remert erfolgreich. Genosse Fussek leitete korrekt und sicher diesen spannenden Kampf.

R. K. S. Jednosc Zalenze — R. K. S. Wolnosc Zalenzerhalde 5:0 (3:0).

Ein schönes, ruhiges Spiel von beiden Seiten, wobei Wolnosc durchaus nicht so schlecht war, wie das Resultat es besagt.

In ganz wunderbarer Verfassung befindet sich die Reservemannschaft von Jednosc. Nicht genug damit, daß sie im Vorspiel die gleiche Mannschaft aus Zalenzerhalde mit 7:1 abfertigte, besiegte sie am gleichen Tage die 1. Garnitur des Zalenzer S. M. P. mit 3:1. S. M. P. ist in seinem Verbande hoher Favorit auf den Meistertitel!

R. K. S. Sila Gieschewald — R. K. S. Naprzod Emanuelssegen 5:2 (1:2).

Gieschewald entfaltete sich erst im Verlauf der zweiten Hälfte und ließ den Gegner während dieser Zeit nicht mehr zu Worte kommen. Trotzdem kämpfte Ems sehr eifrig um Resultatverbesserung.

Handball.

Freie Turner Kattowitz komb. — R. K. S. Jednosc Zalenze 8:5:

Ihr Jungfernspiel bestritt am 1. Mai die Handballabteilung des Zalenzer R. K. S. Die Kattowitzer nahmen sich dieses Spiel zu sehr von der leichten Seite und hätten beinahe Federn dabei lassen müssen, denn die Zalenzer, alles alte erfahrene Fußballer, waren im Stellungsspiel und Paß den Turnern überlegen, nur das Tempo und der Torschuß fehlte halt noch. Für den Anfang ist es jedenfalls eine recht beachtliche Leistung.

Freie Turner Jugend — Mittelschule Kattowitz 4:2 (3:0).

Es war eine Freude, den Jungens zusehen zu können. Nicht nur, weil sie in technischer Hinsicht alle Erwartungen übertrafen, wußten sie auch die körperliche Unterlegenheit so gut durch Ambition und Flinkheit zu ersetzen, daß ihr Sieg in dieser Höhe verdient ist. Die Tore schossen Süssel (2), Puppe und Marschollek je eins.

Auf zum Sozialistischen Frauentag!

Król. Huta, Volkshaus
Sonntag, den 7. Mai

Daselbst um 2 Uhr: Ausstellung der Kinderfreunde und Nähstuben,
um 4 Uhr: Kundgebung der Frauen,
um 6 Uhr: Werbeabend der Kinderfreunde.

Genossinnen und Genossen! Erscheint zahlreich!

Bielitz, Biala und Umgegend

Bielitz und Umgebung

Arbeitsmarkt.

Die Weltarbeitslosigkeit im 1. Vierteljahr 1933.

Die beim Internationalen Arbeitsamt für die Monate Januar, Februar und März 1933 eingegangenen Arbeitslosenziffern zeigen eine weitere allgemeine Verschärfung der Arbeitslosigkeit im Vergleich zu den gleichen Monaten des Vorjahres. Der Vergleich der Zahlen von einem Winter zum anderen läßt für die meisten Länder ein Anwachsen der Zahl der Arbeitslosen erkennen, das sich in Chile auf 116 Prozent, in Estland und Schweden auf 77 Prozent, in der Tschechoslowakei auf 61, im Belgien auf 35, in Dänemark auf 30, in den Niederlanden auf 26 und in der Schweiz auf 22 Prozent beläuft. Für den Freistaat Irland beträgt diese Zahl sogar 199 Prozent. Es muß jedoch darauf hingewiesen werden, daß die Steigerung hier teilweise auf eine Aenderung der Statistik zurückzuführen ist. Dagegen erscheint der Zuwachs der Arbeitslosen geringer in Oesterreich (11), in Finnland (11), in Frankreich (9), in Großbritannien (4), Italien (12), Neuseeland (13), Norwegen (11), im Saargebiet (6) und in der Freien Stadt Danzig (10 Prozent). Lediglich in 4 Ländern ist im Vergleich zum Vorjahre eine Verringerung der Arbeitslosigkeit festzustellen: in Deutschland, Australien, Kanada und Polen. In Polen, und in gewissem Umfange auch in Deutschland, ist diese Verringerung teilweise darauf zurückzuführen, daß zahlreiche Arbeitslose ihren Unterstützungsanspruch erschöpft haben und nicht mehr in den Listen geführt werden.

Es muß an dieser Stelle darauf hingewiesen werden, daß die Zahlen nicht von Land zu Land vergleichbar sind. Manche Staaten teilen die Zahl der unterstützten Erwerbslosen mit, andere die Zahl der eingetragenen Erwerbslosen. In anderen Ländern werden die Arbeitslosen weder unterstützt noch registriert, und die Statistiken weisen wesentlich geringere Zahlen auf als der tatsächlichen Arbeitslosigkeit entspricht. Außerdem wird in den Statistiken oder Schätzungen fast nirgends die Kurzarbeit berücksichtigt, die gerade im Jahre 1932 besonders gewachsen sein dürfte.

Arbeiter-Konsum und Sparverein in Bielsko. Den P. T. Mitgliedern wird zur Kenntnis gebracht, daß der Zinsfuß für Zloty-Spareinlagen ab 1. Mai l. J. auf 7 Prozent festgesetzt wurde.

Der Vorstand.

Beim Spielen verunglück. Am Mittwoch nachmittags stürzte die 4 Jahre alte Rosa Penkala aus Lipnik, wohnhaft auf der Polna, beim Spielen im Hofe so unglücklich, daß sie sich auf einer Glasscherbe auf dem rechten Unterarm eine klaffende Schnittwunde zuzog. Die Rettungsgesellschaft überführte das Kind ins Bielitzer Spital.

Selbstmord infolge unheilbarer Krankheit. Im Bielitzer Spital erhängte sich im Klosett der 77 Jahre alte Josef Ostrosz von der Schlachthausstraße. Er beging die Tat wegen einer unheilbaren Krankheit.

Einbruchsdiebstahl. In der Nacht zum Montag, den 1. Mai, verübten vier berufsmäßige Einbrecher einen Kasseneinbruch in die Stationskasse in Krzy. Die 300 Kilogramm schwere Kasse wurde durch das Fenster ins Frei geschleppt und die Kassenknacker versuchten, die eiserne Kasse zu öffnen. Der Nachtwächter gewahrte die Einbrecher bei ihrer Arbeit und gab aus einem Revolver einen Alarmschuß ab. Darauf rissen die Einbrecher in unbekannter Richtung aus und mußten ihre Beute im Stiche lassen. In der Kasse befanden sich 277 Zloty Bargeld und wichtige Dokumente. Die Polizei fahndet nach den Einbrechern.

Kundmachung. Auf dem Gebiete der Stadt Biala, wurde ein Damenpullover gefunden, welchen sich die Verlustträgerin am Bialaer Magistrat, Kanzlei Nr. 3, in den Amtsstunden abholen kann.

Schadenfeuer in Czechowice. Am 3. Mai, gegen 12 Uhr nachts, brach auf dem Boden der Fabrik „Polska Morawia" in Czechowice ein Brand aus. Das Feuer vernichtete den ganzen Dachstuhl, auch Fabriksmaschinen wurden durch den Brand arg beschädigt. Der Schaden konnte bisher noch nicht festgestellt werden. An der Löschaktion beteiligten sich die Feuerwehren aus Czechowice, Dziedzice und Goczalkowice. Weitere Erhebungen werden von der Polizei geleitet.

Czechowitz. (Einbruch.) In der Nacht zum Sonntag drangen unbekannte Täter in die Wohnung des 83 jährigen Zielezník in Czechowitz. Der mittlerweile erwachte Greis sowie auch das Dienstmädchen wurden bedroht, falls sie Alarm schlagen sollten. Alle Schubladen, Fächer und Kästen wurden aufgerissen und auf der Suche nach Geld gänzlich durchwühlt. Da die Einbrecher trotz der Mühe, die sie sich gaben, kein Geld finden konnten, begnügten sie sich mit zwei Flaschen Obstwein und zwei Kilo Schinken und flüchteten. Ihre Spur konnte noch nicht ausfindig gemacht werden.

Zur Eröffnung der Photoausstellung. Die Vorarbeiten für die Lichtbilderausstellung sind soweit gediehen, daß die Eröffnung plangemäß am Sonntag, den 7. d. Mts., im Saale der israelitischen Kultusgemeinde um 10 Uhr vorm. erfolgt. Die Ausstellung wird bis inkl. Sonntag, den 14. Mai, täglich in der Zeit von 10 bis 13 und von 15 bis 20 Uhr geöffnet sein. Gegenüber der vorjährigen Ausstellung wird sie einen bedeutenden Fortschritt sowohl hinsichtlich der Aufmachung, als auch der Vielseitigkeit der Arbeiten bieten und eine reiche Auswahl sehr interessanter, hochwertiger Lichtbilder bringen. Das P. T. Publikum wird auf diesem Wege höflichst eingeladen, die Mühen der Aussteller in der Photosektion des Radioklubs durch zahlreichen Besuch wettzumachen. Der Eintritt erfolgt gegen freiwillige Spenden und ist der Reingewinn für den Arbeitslosenfonds bestimmt. Den P. T. Ausstellern diene zur Kenntnis, daß die Herrichtung der Ausstellung am Freitag nachmittag erfolgt, und bis 19 Uhr beendet sein muß. Es ist im Interesse der Aussteller gelegen, sich an diesen Arbeiten tunlichst vollzählig zu beteiligen. Das Ausstellungskomitee.

Frühlingsfest. Der Elternrat der öffentlichen deutschen Schule in Biala veranstaltet wie alljährlich, so auch heuer sein unter dem Namen „Frühlingsfest" bereits allgemein bekanntes Wohltätigkeitsfest. Der Zweck dieses Festes ist ein überaus edler, sollen doch Mittel herbeigeschafft werden, um unserer schwächlichen und erholungsbedürftigen Jugend einen Landaufenthalt in einer Ferienkolonie zu ermöglichen, und dadurch ihren Körper kräftiger und widerstandsfähiger zu machen. Das Fest findet am Sonntag, den 7. Mai um 4 Uhr nachmittags in den Adlersälen statt, und ergeht an alle Mitbürger von Bielitz und Biala die freundliche Einladung zu demselben. Das Fest verspricht einen schönen Verlauf zu nehmen, da ihre freundliche Mitwirkung bereits zugesagt haben: Der Bialaer Männer-Gesangverein, das heitere Quartett des B. B.-Gesangvereines, der Arbeiter-Turn- und Sportverein „Vorwärts" Bielitz. Ebenso stellen sich die Schulkinder in den Dienst der guten Sache, und werden von ihnen Schülerchöre und Reigen zur Vorführung gebracht. In einem eigenen Büfett werden Erfrischungen zu sehr mäßigen Preisen verabreicht werden. Eine reichhaltige Tombola wird den geschätzten Besuchern Gelegenheit geben, ihr Glück im Spiel zu versuchen. Da der Eintrittspreis sehr gering ist und für Erwachsene 1 Zloty, für Kinder 50 Groschen beträgt, so ist allen Gelegenheit gegeben, dieses Fest zu besuchen, und dadurch die humanitären Bestrebungen des Elternrates zu fördern und zu unterstützen.



Wie man in London den 1. Mai feierte

Ein Bild von einem Demonstrationszug englischer Arbeiter, die zu einer Demonstration am 1. Mai in den Hydepark ziehen.

Der Sieg der Maschine über den Menschen.

Unaufhaltsam dringt die Maschine im Wirtschaftsleben vor. Der Mensch, der sie erfand und unausgesetzt verbessert, wird ihr Opfer. Massen von Arbeitern müssen der Maschine weichen, die billiger und rascher als sie produziert. Ganze Industriezweige werden von ihr vernichtet oder umgestaltet. Kleinbetriebe, die noch auf Handarbeit eingestellt sind, verschwinden, weil die Maschine sie verdrängt. Viele Zweige des Handwerkes, die sich oft unter größten Opfern bisher gegenüber der großindustriellen Konkurrenz halten konnten, fallen der zweiten technischen Revolution, in der wir stehen und die nur vorübergehend durch die Krise unterbrochen wurde, zum Opfer. Das Handwerk und die Kleinindustrie stehen unter dem wachsenden Druck der großindustriellen Erzeugung. Tüchtigkeit und Erfahrenheit, Fleiß und Gewissenhaftigkeit waren die großen Vorzüge und Vorteile der handwerksmäßigen Erzeugung, die Qualitätswaren hervorbrachte. Die Maschine macht sie überflüssig.

Einzigartig in der Geschichte des Spätkapitalismus ist der Niedergang bestimmter Zweige des Gewerbes und der Kleinindustrie. Bei uns wie im Auslande hat die fabriksmäßige Herstellung von Schuhen den Schuster zur Arbeitslosigkeit verurteilt. Längst ist der Uhrmacher kein Erzeuger von Uhren mehr. Typisch für den Niedergang eines Gewerbes ist auch der Kampf, den gegenwärtig die westdeutsche Kleineisenindustrie um ihre Existenz führt. Jedermann kennt auch bei uns die Stahlwaren von Solingen. Seit vielen Jahren gibt es in Solingen einige Dutzend Kleinbetriebe, die sich mit der Erzeugung von Rasierklingen befassen. Dank dem Fleiß und der hervorragenden Intelligenz der Arbeiterschaft hat es die Solingener Rasierklingenindustrie in der ganzen Welt trotz scharfer amerikanischer Konkurrenz zu Ansehen und Bedeutung gebracht. 500 Millionen Rasierklingen hat Deutschland jährlich in alle Teile der Welt exportiert. Ihre Herstellung wurde zumeist in der Heimarbeit betrieben, die auf einer gewissen Arbeitsteilung beruhte. Aber schon seit einigen Jahren wird für bestimmte Arbeiten bei der Herstellung von Rasierklingen immer mehr auch die Maschine verwendet. So werden die Klingen nicht mehr durch Handarbeit geschliffn, nicht mehr von Menschen verpackt, sondern von Maschinen. Bei den meisten Teilarbeiten hat sich jedoch die Handarbeit bis jetzt gehalten. Nun droht ein Vollautomat nicht nur die fleißigen Arbeier und ihre Angehörigen, sondern auch die kleinen Unternehmehr durch Handarbeit geschliffen, nicht mehr von Menschen tomat vermag in der Stunde 10 000, im Jahr 25 Millionen Rasierklingen herzustellen, wobei die menschliche Arbeitskraft fast ganz überflüssig ist. Viele Monate hindurch hat sich die Solinger Rasierklingenindustrie gegen die Aufstellung dieses Automaten zur Wehr gesetzt. Sie rief die Behörden des Reiches an, sie beschwor die Stahlindustrie, von der Aufstellung der Maschine abzusehen, sie verwies auf die völlige Verelendung der Arbeiter und ihrer Familien, die nicht ausbleiben kann — aber vergebens. Die Stahlkönige im deutschen Stahlverein haben schließlich gesiegt. Sie, die Millionen Mark übrig haben, um die Privatarmee Hitlers zu finanzieren, die heute und seit Monaten schon Deutschlands Wirtschaft und Politik bestimmen, haben den Widerstand der Solinger Kleinrasierklingenindustrie gebrochen. Zwanzig Automaten werden genügen, um soviel Rasierklingen zu erzeugen, wie bisher einige Dutzend Kleinbetriebe mit hunderten Arbeitern hergestellt haben. Sie alle, die bisher von der Rasierklingenerzeugung lebten, werden arbeitslos — dauernd arbeitslos, ohne Hoffnung, einmal wieder in ihrem Gewerbe Beschäftigung zu finden. Die Maschine und das Kapital haben gesiegt, gesiegt über Arbeiter und Gewerbetreibende. Aber einmal kommt die Zeit, wo die Arbeit über das Kapital und damit auch über die kapitalistische Anwendung der Technik siegen wird. Dann wird die Maschine der Menschheit nicht mehr zum Fluch, sondern zum Segen gereichen.

Eine wahre Geschichte.

Von Rudolf Felmayer.

Als zehnjähriger Bub ging ich einmal rodeln. Selbstredend war das Rodeln auf Fahrwegen strengstens verboten, aber das störte mich weiter nicht. Ich wählte mir eine schöne Fahrstraße aus und es ging los. Soeben hatte ich eine schroffe Biegung hinter mir und sauste in rasendem Tempo bergab. Da erblickte ich einen Wachmann, der sich mit der Beharrlichkeit seines verletzten Rechtsgefühles und der gefestigten Würde seiner uniformierten Machtbefugnis mitten in den Weg gepflanzt hatte, um mich, den Widersacher des Gesetzes, aufzuhalten. Stämmig stand er da, auf gespreizten Beinen, die Arme zum Willkomm auseinandergebreitet. Vor Schrecken dachte ich gar nicht daran, ihm auszuweichen, und fuhr direkt auf ihn los. Die einzig noch freie Bahn war die zwischen seinen Beinen, und die wählte ich auch. — — Einerseits war mein Unternehmen erfolgreich — der Wachmann lag im Schnee — anderseits jedoch war es betrüblich, daß er mich in seinem Fall, oder besser gesagt, in seinem Flug beim Rock erwischte und in sein Schicksal mitgenommen hatte. Er war danach gar nicht lieb zu mir, trotzdem ich ihn freundlich anlächelte. — Alles nahm den üblichen Verlauf: Amtshandlung, Strafakt, Vorladung, sodann einige Meinungsverschiedenheiten mit meinem Vater, bei denen ich passiv verblieb, und schließlich eine Strafe von zwei Gulden, die mein Vater aus- und mir heimzahlte. Diese Strafe war hoch, was sich jedoch nur auf den im Akt inkriminierten Umstand zurückführen ließ, daß ich nach vollbrachter Tat gelächelt hatte. Dies wurde, als Frechheit, erschwerend gewertet. In Wirklichkeit hatte ich ja nicht aus Frechheit gelächelt, sondern lediglich in sympathiowerbender Absicht. —

Seitdem waren zehn Jahre verflossen. Eines Abends fuhr ich auf dem Fahrrad stadtwärts. Als ich zur Stadt kam, war es schon reichlich dunkel. Verdammt, ich hatte die Laterne am Fahrrad vergessen! Wenn mich jetzt ein Wachmann ohne Licht erwischt, gibt's Strafe. Und da sah ich auch schon eine uniformierte Gestalt vor mir auf der Straße in meiner Fahrtrichtung gehen. Der Wachmann kann mich noch nicht bemerkt haben. Ich springe also ab vom Rad, führe es an meiner Seite, um ihn zu Fuß zu passieren. Als ich an ihn herankomme, bemerke ich zu meiner Erleichterung, daß der Mann vor mir gar kein Wachmann, sondern ein biederes Mitglied der ähnlich uniformierten Bürgerwehr ist.

„Jessas, jetzt bin i wegn Ihna abgesprungen", rief ich ihm zu, „weil i glaubt hab, Sie san a Wachmann."

„No, warum san' S denn abgesprungen?", fragte der Mann vor mir und wendete sich um.

Es war doch ein Wachmann!!

„Weil — weil — weil — —"

Du lieber Gott, es war noch obendrein der Wachmann von der Rodelgeschichte!!!

Mir war schon alles eins.

„Weil i ka Licht hab", brachte ich heraus.

Er lächelte bloß und ließ mich meines Weges gehen, denn, Gott sei Dank, er hatte mich nicht wiedererkannt.

„Wo die Pflicht ruft!"

Alexanderfeld. Am Dienstag, den 9. Mai, findet um 7 Uhr abends im Vereinszimmer eine Vorstandssitzung des Vereines Arbeiterheimes für Alexanderfeld und Umgebung statt. Vorstandsmitglieder, erscheinet alle!

Beschlagnahme des Vermögens marxistischer Verbände in Sachsen

Dresden. Der Reichskommissar für das Land Sachsen hat folgendes bestimmt: Das Vermögen der aufgelösten kommunistischen und sozialdemokratischen Verbände sowie aller juristischen Personen von Vereinen und Gesellschaften, die vorwiegend kommunistische oder sozialdemokratische Parteiziele verfolgen oder fördern oder dies getan haben, wird bis zu einer anderweitigen reichsrechtlichen Regelung beschlagnahmt.

Alfred Rosenberg in London

Berlin. Wie der „Völkische Beobachter" meldet, hat Alfred Rosenberg, der Chef des außenpolitischen Amtes der NSDAP, am 4. Mai Berlin verlatssen und sich nach London begeben. Der Zweck dieser Reise des persönlichen Vertrauensmannes des Führers besteht in der näheren Unterrichtung über die politischen Verhältnisse Englands und in der Information englischer Kreise über die politische Lage in Deutschland. In der Begleitung Rosenbergs befindet sich der Parteigenosse Graf von Bismarck.

Vermischte Nachrichten

Ein seltsamer Pilz.

Im Arzneischatz der Chinesen spielt ein bestimmter Pilz eine große Rolle, der wissenschaftlich zum Geschlecht Cordyceps gehört. Es gibt auch einige europäische Arten davon, die aber viel unscheinbarer sind. Die chinesische Art fand der amerikanische Botaniker E. Kingdon Ward im chinesischen Hochgebirgslande. Der Pilz wächst wie ein schwarzer Finger aus dem kurzen alpinen Grase. Seine Nahrungsstoffe zieht er aus den Körper verwester Raupen, über denen er sich wie ein Denkmal auf einmal Grabe erhebt. Im Aberglauben der Chinesen verwandelt sich die Raupe in den Pilz.

Der Hellseher.

Die Varietevorstellung war längst vorüber, aber ein Herr stand noch ratlos vor der Garderobe. Da sagte die Garderobenfrau zu ihm:

„Sind Sie nicht der Herr, der vorhin in der Vorstellung als Hellseher auftrat und versteckte Nadeln fand?"

„Ja."

„Und was suchen Sie jetzt?"

„Meinen Hut."

Rundfunk

Kattowitz und Warschau.

Gleichbleibendes Werktagsprogramm

11,58 Zeitzeichen, Glockengeläut; 12,05 Programmansage; 12,10 Presserundschau; 12,20 Schallplattenkonzert; 12,40 Wetter; 12,45 Schallplattenkonzert; 14,00 Wirtschaftsnachrichten: 14,10 Pause; 15,00 Wirtschaftsnachrichten.

Sonnabend, den 6. Mai.

13,15: Schulkonzert. 15,35: Kinderfunk. 16: Marienlieder vom Turm der Marienkirche aus Krakau. 16,20: Musikalisches Zwischenspiel. 16,40: Vortrag. 17: Kinderfunk. 18: Maiandacht aus Czenstochau. 19: Verschiedenes. 20: Leichte Musik. In einer Pause: Sport und Presse. 22,05: Chopin-Konzert. 22,40: Feuilleton. 23: Tanzmusik.

Breslau und Gleiwitz.

Gleichbleibendes Werktagsprogramm

,20 Morgenkonzert; 8,15 Wetter, Zeit, Wasserstand, Presse; 13.05 Wetter, anschließend 1. Mittagskonzert; 13,45 Zeit, Wetter, Presse, Börse; 14,05 2. Mittagskonzert; 14,45 Werbedienst mit Schallplatten; 15,10 Erster landwirtschaftlicher Preisbericht, Börse, Presse.



Allahs Wege sind wunderbar

denken sicher diese braven Araber, die sich gegenwärtig zu einem Besuch in London aufhalten und hier moderne Verkehrsampeln bestaunen.

Sonnabend, den 6. Mai.

11,30: Konzert. 15,40: Die Filme der Woche. 16: Die Umschau. 16,30: Konzert. 17,30: Das Buch des Tages. 17,50: Schlesien als Kriegsschauplatz des Befreiungskrieges. 18,10: Koffer mit Schallplatten. 18,50: Tagesnachrichten. 19: Stunde der Nation — Konzert. 20: Der Zeitdienst berichtet. 20,30: Der Mai ist gekommen. 22: Zeit, Wetter, Sport. 22,30: Tanzmusik.

Versammlungskalender

Sozialistischer Frauentag — Werbung für die Kinderfreunde

Am Sonntag, den 7. Mai, findet im Volkshaus, Krol. Huta, eine gemeinsame Veranstaltung der „Arbeiterwohlfahrt" und der Kinderfreunde statt. Um 2 Uhr nachmittags stellen die Kinderfreunde und die Nähstube-Königshütte ihre Erzeugnisse aus. Um 4 Uhr erfolgt eine Bezirkskundgebung der sozialistischen Frauen, im Rahmen des alljährlichen Internationalen Frauentages. Referent: Genosse **Kowoll**, um 6 Uhr schließt sich ein Werbeabend der Kinderfreunde Königshütte an. Sämtliche Kulturvereine haben ihre Mitwirkung zugesagt. Es wird also allen Genossinnen und Genossen, welche auch aus den anderen Ortschaften zu diesen Veranstaltungen kommen wollen, soviel geboten, daß sich der Weg wirklich lohnt. Also die Parole für den 7. Mai: Ins Volkshaus nach Krol. Huta!

Elternabend der „Kinderfreunde".

Unser, für den 30. April geplante, Elternabend findet bestimmt am Sonntag, den 7. Mai d. Js., abends 6 Uhr, im Volkshaus statt. Das Programm bleibt unverändert und behält seine Gültigkeit. In den Nachmittagsstunden desselben Tages werden im Büfettzimmer die, im Winterhalbjahr angefertigten, Arbeiten zur Ausstellung gebracht. Eltern und Erziehungsberechtigte, unterstützt unsere „Jüngsten" durch zahlreichen Besuch!

Der Vorstand der „Arbeiterwohlfahrt".

Schriftleitung: Johann Kowoll; für den gesamten Inhalt u. Inserate verantwortlich: J. V.: Reinhard Mai, Katowice. Verlag „Vita" Sp. z ogr. odp. Druck der Kattowitzer Buchdruckerei- und Verlags-Sp.-Akc., Katowice.

Arbeiter-Sängerbund.

Am Sonntag, den 7. Mai, veranstaltet der Volkschor „Freie Sänger" in Siemianowitz, im Bienhofpark, ein Vokal- und Instrumentalkonzert, aus Anlaß des 100. Geburtstages des Komponisten Johannes Brahms, wozu alle Bundesmitglieder herzlich eingeladen werden Beginn um 3 Uhr nachmittags.

Deutscher Sozialistischer Jugendbund in Polen.

Am Sonntag, den 7. Mai, findet in Sadollamühle eine Bezirksvorstandssitzung statt. Es ist Pflicht eines jeden Vorstandsmitgliedes, bestimmt zu erscheinen.

Touristenverein „Die Naturfreunde" Königshütte.

Touren-Programm:

7. Mai: Lawek. Führer Fr. Goetze. Bahnspesen 1.50 Zloty.
14. Mai: Teufelsmühle-Lazisk. Führer Fr. Pietruschka.
21. Mai: Richtung Josefstal. Führer Fr. Pietruschka.
25. Mai: Retia. Führer Fr. Olesch.
28. Mai: Erdmannshöh Emanuelssegen. Führer Fr. Goetze.
4. Juni: Pfingst-Tour vom Gau. Treffpunkt und Abfahrtszeit werden noch bekanntgegeben.

Abmarsch u. Treffpunkt sämtl. Touren früh 6 Uhr vom Volkshaus.

Kattowitz. (T. V. „Die Naturfreunde".) Am Freitag, den 5. Mai, abends um 8 Uhr, findet im bekannten Vereinslokal die fällige Monatsversammlung statt. Es ist Pflicht eines jeden Mitgliedes, an diesem Abend pünktlich zu erscheinen.

Nikolai. Die nächste Rechtsberatungsstelle des ADGB. findet am Mittwoch, den 10. Mai, zur gewohnten Stunde statt. Dies geschieht infolge des Nationalfeiertages.

Die Ortsgruppe Rybnik des alten Wirtschaftsverbandes der Kriegsverletzten und -Hinterbliebenen sollte am kommenden Sonntag, den 7. Mai, ihre fällige Monatsversammlung abhalten. Diese mußte jedoch umständehalbe auf Sonntag, den 14. d. Mts., vertagt werden. Der Verbandsvorsitzende, Direktor Kotterba, wird diesmal persönlich erscheinen. Die Teilnehmer haben vollzählig und pünktlich zu erscheinen und ihre Mitgliedskarten mitzubringen.